Rund um uns

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1908)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-802248

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorher und später erlebte ich noch schwere Augenblicke in diesem Kriege, aber niemals war ich so furchtbar niedergeschlagen wie nach diesem Ereignis. So wie mir ging es allen..."

——o——

Rund um uns.

Kolonialpolitik. Herr Dernburg will in Ostafrika grosse Bahnen erstellen, den Eingebornen als Menschen behandelt wissen, ihm gewisse Kulturbedürfnisse anerziehen, um ihn zum Abnehmer europäischer Produkte zu machen. Dafür wird er angefahren: „Wozu endlich hat Deutschland Kolonialpolitik getrieben? Um einige Millionen Bantus, Hottentotten, Massais als „Brüder" und Volksgenossen „zur Verbesserung seiner Rasse" zu erwerben? Wozu sind alle die Pioniere nach Afrika gezogen, wozu haben in Südwest an 2000 Deutsche ihr Leben gelassen? Um die lieben, sittsamen Hereros vor den niederträchtigen weissen Händlern zu retten? Wozu verwalten wir seit zwanzig Jahren unsere Schutzgebiete? Damit demnächst Neger, Papuas, Indier und andere minderwertige Völker unsern Pflanzern und Beamten vor Gericht als gleichwertig gegenübertreten? Wozu hat das deutsche Volk die hunderte Millionen für Kolonien ausgegeben? Dass Indier und Griechen dort Geschäfte machen und der Deutsche schikaniert wird? Die Fragen stellen, heisst sie verneinen."

Zwölf Antimilitaristen, welche Plakate angeschlagen und Flugblätter verbreitet hatten, wurden durch das Schwurgericht des Seine-Departements freigesprochen.

Hochverratsgeschichten gedeihen immer prächtig auf dem militaristischen Nährboden. Frankreich hat eben seine Ullmo-, Deutschland seine Schiwara-Affäre erledigt. Schiwara hat neben seinem „Geschäft" tapfer die nationale Fahne geschwungen und als deutscher Barde nationale Lieder gedichtet.

Finnland hat bekanntlich nach der geräuschlosen Abschüttelung des russischen Druckes eine bewunderungswürdige Entwicklung begonnen. Strenge Unterdrückung des Alkoholhandels während der kritischen Tage ermöglichten eine Revolution in aller Stille und Würde. Wenn der finnische Gesetzentwurf gegen den Alkoholismus durchgeführt wird, wirkt dieses Land bahnbrechend in Europa. Finnland hat sich die modernste Verfassung mit Anerkennung des Frauenstimmrechtes gegeben. Aber es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Russland verstärkt seine Garnisonen in Finnland und richtet sich dort anscheinend ein, um „echt russisch" sich gebärden zu können. — Es ist an der Zeit, dass auch die Friedensfreunde beginnen, für den „Friedenszaren" und seine Helfershelfer ein Schuldbuch zu führen!

Die grösste Armee der Welt soll China erhalten. Die ostasiatischen Feldzüge haben den schlafenden Riesen nun endgültig geweckt und ihm über die Kulturgeschenke des Abendländers die Augen geöffnet.

A propos, die Chinesen. O. v. G. schrieb letzthin über sie u. a.: „Bruderherz, hätte ich rufen und den mandschurischen Kuli küssen können, als ich einst an der Nordgrenze von Korea den letzten spitzbübischen japanischen Gepäckführer entliess und endlich wieder einen vor mir stehenden chinesischen mieten konnte. In einem Laden des Chinesenviertels in Frisco sprach ich vor kurzer Zeit mit dem Inhaber. Er beklagte, durch Erdbeben und Feuer schwer geschädigt zu sein, weil er bei einer deutschen Gesellschaft versichert gewesen sei! Eine chinesische, meinte er, würde — einerlei wie hoch der Brandschaden gewesen — den vollen Betrag der Policen, aber nicht nur einen Bruchteil bezahlt haben, auch wenn sie darüber dem Bankerott verfallen wäre."

Portugal kommt nicht so rasch zur Ruhe. König Karlos ist ermordet; nun flattern wieder Nachrichten von Anschlägen auf den Nachfolger wie dunkle Fledermäuse in die Welt. „Was sind mir Blut und Bomben!" singen wir. Wann aber verstehen die Mächtigen den Durst nach Völkerfreiheit?

Marokko. Das ist das Schulbeispiel eines kapitalistisch-militaristischen Kolonialabenteuers: Uebeltaten von Einheimischen gegen Europäer; militärische Einmischung und Wiederholung der Greuel, jetzt aber durch europäische Kolonialbanden im Namen der Kultur verübt (das ist ganz was anderes, Bauer!). Einige glauben zwar, die Sorge um die Kultur sei eigentlich nur ein Vorwand, treibender Beweggrund bilde die Absicht einer Gruppe von Gründern, durch die Invasion sich neue Jagdgebiete zu eröffnen. Einerlei — die Truppen sollen natürlich nur die Umgebung von Casablanca „pazifizieren", geraten aber immer tiefer ins Land; innere Unruhen kommen zu Hilfe, die feindlichen marokkanischen Brüder streiten sich um den Thron: wo zweie sich streiten, freut sich der dritte! Die Antimilitaristen lärmen; Hervé wettert gegen die „brigandage marocain"; der Proletarier soll seine Haut nicht hergeben, wenn der deutsche und der französische Schelm in Marokko sich in die Haare geraten. Jaurès, der Unermüdlich, interpelliert die Regierung unausgesetzt und warnt vor internationalen Konflikten; auch d'Estournelles de Constant, den die Pazifisten für sich in Anspruch nehmen, wünscht eine rasche Beendigung des „Friedenswerkes". Umsonst; die verdammt unbequemen Antimilitaristen kann man glücklicherweise als Antipatrioten gebührend bestrafen, und gegen deutsche Eifersucht schützt hoffentlich die Freundschaft mit Eduard, der mit einem Köfferchen voll Ententen in Europa herumhausiert....

——o——

Verschiedenes.

Basel. In der hiesigen Loge „Paracelsus" der Theosophischen Gesellschaft fand am 2. Juli ein wohlbesuchter öffentlicher Vortrag statt über das Thema „Theosophie und Weltfriede". Der Referent, Herr Geering-Christ, beleuchtete in freiem Vortrage die Friedensfrage vom Standpunkte der Geisteswissenschaft aus.

Auf dem 17. Weltfriedenskongress zu London wird der „Schweizerische Friedensverein" nun definitiv vertreten sein durch die Herren H. Fatio aus Lausanne und Pfarrer K. Weckerle aus Basel.

Berichtigung. Herr Marc Bloch in Chaux-de-Fonds findet den Bericht über seine Schenkung von Schriftstücken, betreffend die Friedensbewegung, im Protokoll der Delegiertenversammlung nicht genau genug und wünscht, dass wir folgendes feststellen: Herr Bloch hat seit 1894 interessante Schriftstücke, die Friedensbewegung betreffend, gesammelt und diese hat er in zuvorkommender Weise dem Vororte vermacht. Es befinden sich darunter sogar eine bedeutende Anzahl von Briefen des Herrn Elie Ducommun, die für den Schweizerischen Friedensverein von grosser Bedeutung sind.

Ueberschwemmt ist der Markt mit Nachahmungen von Grolichs Heublumenseife. Daher Vorsicht beim Kaufe.

Verlag und Druck der Haller'schen Buchdruckerei in Bern.